

Realisierungswettbewerb
Erweiterung des Museums Mensch und Natur zum Naturkundemuseum Bayern



Nichtoffener anonymer Realisierungswettbewerb mit vorgeschaltetem
 Bewerbungsverfahren für die Bauwerksplanung zur Erweiterung und Umbau des
 Museums Mensch und Natur zum Naturkundemuseum Bayern in München

AUSLOBER

Staatliches Bauamt München 1
 Peter-Auzinger-Straße 10
 81547 München

TERMINE

| | | |
|---------------------|------------------------------------|---|
| 31.05.2013 | Tag der Auslobung / Bekanntmachung | 3 |
| 27.02. - 28.02.2014 | Sitzung des Preisgerichts | |
| 07.03. - 16.03.2014 | Ausstellung | |

WETTBEWERBSBETREUUNG

Staatliches Bauamt München 1

in Zusammenarbeit mit:

HOE Architects
 Dachauer Str. 233
 80637 München

INHALT

| | | |
|--------------------|---|----|
| WETTBEWERB | AUFGABE | 6 |
| | PREISGERICHT | 10 |
| | TEILNEHMER | 12 |
| ERSTER PREIS | STAAB ARCHITEKTEN . BERLIN | 14 |
| ZWEITER PREIS | BÄR STADELMANN STÖCKER ARCHITEKTEN . NÜRNBERG | 16 |
| DRITTER PREIS | PFP ARCHITEKTEN . HAMBURG | 18 |
| VIERTER PREIS | HASCHER JEHLE ARCHITEKTUR . BERLIN | 20 |
| FÜNFTER PREIS | PAUL BRETZ ARCHITEKTEN . LUXEMBURG | 22 |
| ANERKENNUNGEN | HARRIS + KURRLE ARCHITEKTEN . STUTT GART | 24 |
| | KOHLMAYER OBERST ARCHITEKTEN . STUTT GART | 26 |
| | MAX DUDLER . BERLIN | 27 |
| | WAECHTER + WAECHTER ARCHITEKTEN . DARMSTADT | 28 |
| WEITERE TEILNEHMER | | 30 |
| IMPRESSUM | | 43 |

WETTBEWERB

AUFGABE

AUSZUG AUS DEM AUSLOBUNGSTEXT

ANLASS UND ZIEL

Der Freistaat Bayern, vertreten durch das Bayerische Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst beabsichtigt die Erweiterung des Museums Mensch und Natur zum Naturkundemuseum Bayern, um damit einem kulturellen und wissenschaftlichen Anliegen von zentraler Bedeutung für ganz Bayern und darüber hinaus gerecht zu werden.

Der Entwurf soll zeigen, wie unter Berücksichtigung der städtebaulichen, denkmalpflegerischen und ökologischen Belange sowie unter Berücksichtigung des Museumsbetriebs und des Museumskonzepts eine hochwertige und attraktive Architekturqualität erzielt werden kann.

Das Museum Mensch und Natur wurde 1990 als zentrales Ausstellungsforum der Staatlichen Naturwissenschaftlichen Sammlungen Bayerns (SNSB) eröffnet und hat den Auftrag, ausgewählte Sammlungsstücke der Staatssammlungen sowie wissenschaftliche Erkenntnisse aus den Bio- und Geowissenschaften der Öffentlichkeit zu präsentieren. Mit seinen nach modernen museumspädagogischen Gesichtspunkten konzipierten Ausstellungen hat das Museum Mensch und Natur nicht nur

bei Fachleuten im In- und Ausland viel Aufmerksamkeit erregt, sondern bisher mehr als 5 Millionen Besucher angezogen. Trotz geringer Ausstellungsfläche machen es mehr als 200.000 Besucher jährlich zu einem der meistbesuchten staatlichen Museen Bayerns sowie einem der besucherstärksten Naturkundemuseen Deutschlands.

Statt in den 1980er Jahren ursprünglich geplanter 10.000 m² Ausstellungsfläche konnten seinerzeit nur etwa 2.500 m² realisiert werden und viele für einen modernen Museumsbetrieb notwendige infrastrukturelle Voraussetzungen sind bis heute nicht oder nur bedingt gegeben.

Das große öffentliche Interesse und hohe Besucheraufkommen zeigen deutlich, dass das Museum Mensch und Natur sich in den letzten 23 Jahren zu einem der bedeutendsten Museen Bayerns entwickelt hat, für dessen weitere Entwicklung dringend eine räumlich größere Lösung gefunden werden muss.

Diese Möglichkeit für eine Erweiterung ist aktuell gegeben: Durch die Verlegung des ehemaligen Institutes für Genetik und Mikrobiologie der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) nach Martinsried wurden angrenzende Gebäude frei. Hier kann



nmb

LAGE WETTBEWERBSGEBIET

durch Abbruch und Neubau eine substanziale Erweiterung des Museums realisiert und eine Zusammenführung von Museum und Allgemeinen Museumswerkstätten zu einer integrierten Einheit realisiert werden.

STÄDTEBAULICHE SITUATION

Das Baugrundstück für den Neubau mit einer Fläche von ca. 6.000 m² liegt im 9. Stadtbezirk Neuhausen-Nymphenburg, in der Maria-Ward-Straße 1a. Das Grundstück befindet sich im Eigentum des Freistaats Bayern. Derzeit befinden sich auf dem Baugrundstück ehemalige Labor und Seminargebäude der LMU

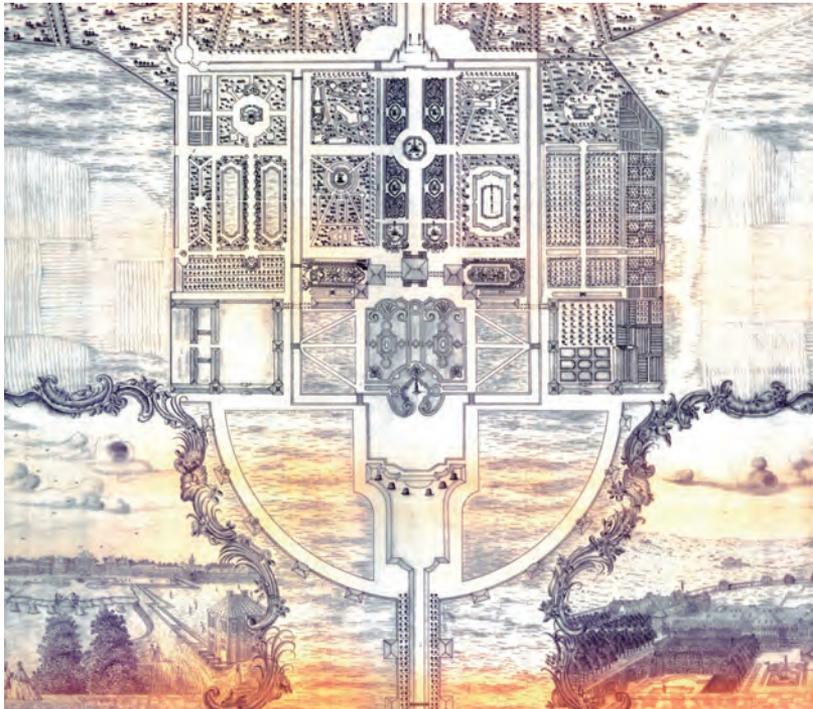
aus dem Baujahr 1970. Die Gebäude werden derzeit nicht genutzt und stehen leer. Hier und im Museumshof kann die geplante Museumserweiterung realisiert werden, wobei der Abbruch der ehemaligen Institutsgebäude möglich ist.

Das ehemalige Institutsgebäude ist baulicher Bestandteil des Nördlichen Schlossflügels von Schloss Nymphenburg. Im Gebäudekomplex befindet sich südlich angrenzend der Bestandsbau des Museums Mensch und Natur, der im Rahmen des Wettbewerbs umstrukturiert werden soll.

Ebenfalls südlich in demselben Karree befinden sich der Hubertussaal und die staatliche „Grundschule an der Maria-Ward-Straße“. Die Maria-Ward-Straße selbst liegt im Norden (als Privatstraße) und im Osten des Baugrundstücks. Auf der östlichen Seite der Maria-Ward-Straße schließt sich die Wohnbebauung des nördlichen Schlossrondells an. Im Norden des Baugrundstücks liegen campusartig die Gebäude der Congregatio Jesu (Maria-Ward-Schwestern) mit Konvent, Institutskirche und dem Maria-Ward-Gymnasium in Trägerschaft der Erzdiözese.

DAS DENKMALENSEMBLE „SCHLOSS NYMPHENBURG“

Auf der „grünen Wiese“ vor den Toren Münchens entstand ab 1664 ein Barockschloss, das später im Stil von Rokoko und Klassizismus verändert und von namhaften Architekten umfangreich umgebaut wurde. Das Schloss Nymphenburg war der Sommersitz der bayerischen Kurfürsten und Könige. Das Schloss bildet mit dem östlich vorgelegerten halbkreisförmigen Rondell und mit dem westlich anschließenden Schlosspark und den darin verteilten Gebäuden, Figuren und Brunnen eine der weitläufigsten und geschlossensten europäischen Schlossanlagen des 17.-19. Jahrhunderts; zugeordnet sind ihm die zuführenden Alleen und Kanäle. Der Mittelbau des Hauptschlusses wurde ab 1664 anstelle einer Schwaige von Agostino Barelli begonnen, von Enrico Zuccali vollendet und später mehrfach umgestaltet. Ab 1702 erfolgte eine beiderseitige Erweiterung durch Giovanni Antonio Viscardi. Ab 1715 wurde nach einem Plan Joseph Effners ein sukzessiver Ausbau zu einer weitläufigen, symmetrischen, um einen Ehrenhof gestaffelten Anlage von 685 m Gesamtlänge vorgenommen, der das von Kavaliershäusern gesäumte



LAGEPLAN SCHLOSSANLAGE VON 1755

Rondell vorgelagert ist. Die äußersten Flankenbauten des Schlosses im Norden und Süden umschließen je zwei Rechteckhöfe; der Südkomplex enthält u. a. den ehemaligen Marstall - jetzt Marstallmuseum -, die ehemaligen Wirtschaftsgebäude mit der Gaststätte zur Schwaige, sowie den Sitz der Bayerischen Verwaltung der Staatlichen Schlösser, Gärten und Seen. Der in den westwärts rückliegenden Teilen erst im 20. Jahrhundert vollendete Nordkomplex enthält in seinen älteren Teilen die ehemalige Orangerie, das Brunnenhaus – mit historischer Pumpenanlage - und das ehemalige Chorfrauenstift Notre Dame (jetzt Grundschule an der Maria-Ward-Straße), untergebracht ist im Nordkomplex zudem das Museum Mensch und Natur. Das Schlossrondell ist beidseitig von je fünf Pavillons umgeben, die durch eine Mauer verbunden sind; es öffnet sich mit dem Kanal und den beiden Auffahrtsalleen nach Osten.

1792 wurde der Nymphenburger Schlosspark außerhalb der damaligen Stadtmauern der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Der Park beginnt mit einer Anlage im strengen, symmetrischen französischen Stil, direkt unterhalb der prunkvollen Freitreppe. Der Rest

des 229 Hektar großen Areals ist ein englischer Landschaftspark. Das stadtnahe Gartenschloss der bayerischen Kurfürsten des 18. Jahrhunderts, bildet, über die unmittelbar zur Schlossanlage gehörigen Teile mit dem Schlosspark und seinen Parkbauten hinaus, ein Ensemble, indem es Stadtlandschaft ordnet und bestimmt. Mittel hierzu ist eine geläufige Form barocker Stadtbaukunst, in der Straße und Gewässer gleichwertig eingesetzt sind: Das von Westen, von der Würm durch den Nymphenburger Kanal herangeführte Wasser wird nach Osten weitergeführt, wobei ein zweiter Kanal, der Biedersteiner Kanal, nach Norden abzweigt. Diesem entspricht gegen Südosten die Straßenverbindung zur Stadt, die allerdings in ihrer durchgehenden Form aufgegeben wurde. Mit diesem beliebten Grundmuster der Patte d’oie sollte eine Neustadt, die Karlstadt (nach Kurfürst Karl Albrecht) strukturiert werden. Der Ausbau begann am Alleekanal, wo er sich bis zur Gegenwart dank strenger Bauvorschriften an die Ausgangskonzeption hält. Das Grundrissmuster wird noch durch weitere Straßenstrahlen ergänzt. Auch die Anlage des Botanischen Gartens im Anschluss an die Orangerie schreibt das Ensemble sinnvoll fort.

Das Museum Mensch und Natur ist derzeit im nördlich die Schlossgruppe abschließenden Orangerietrakt untergebracht. Dieser Bereich wurde im 18. Jahrhundert errichtet und 1937 / 1938 unter Aufnahme der barockzeitlichen Bauformen ergänzt. Der Orangerietrakt mit seinem markanten Uhrturm bildet die nördliche Entsprechung zum südlichen Marstalltrakt und besitzt stadträumlich sowohl für das Schloss wie auch für das vorgelagerte Schlossrondell eine herausgehobene Bedeutung.

MUSEUMSKONZEPT

Seit seiner Gründung verfolgt das Museum Mensch und Natur (MMN) ein überaus eigenständiges Konzept, welches sich in vielfältiger Weise von anderen naturkundlichen Museen unterscheidet und somit eine Vorreiterrolle für die notwendige Profilbildung innerhalb ansonsten teilweise weltweit recht ähnlicher Naturkundemuseumskonzepte spielt. So nimmt im MMN - neben eher klassischen Ausstellungsbereichen zur Geologie, Mineralogie, Evolution und Biodiversität - das Thema „Mensch und Natur“ breiten Raum ein. Außerdem laden viele Teile der Aus-

stellung zur Interaktion ein. Akzeptanz und Nachfrage in der Bevölkerung sind außerordentlich groß und die Erweiterung bietet die einmalige Chance, die Konzepte des bestehenden Museums weiterentwickeln und in eine neue Dimension und innovative Profilierung führen zu können, um daraus ein Museum von nationaler und internationaler Strahlkraft und Attraktivität zu schaffen. Hierzu ist das Naturkundemuseum Bayern sowohl architektonisch, als auch szenographisch und inhaltlich zu einer der bedeutendsten Kultureinrichtungen des Landes und des Bundes und darüber hinaus zu entwickeln. Als architektonische Herausforderung sind eine auch vor Ort eigenständige Sichtbarkeit innerhalb einer harmonischen Integration in das Gesamtensemble Nymphenburger Schloss, ein emotionaler Eingangsbereich und eine ästhetisch die Gebäudearchitektur und die Ausstellungsszenographie integrierende, Gesamtarchitektur im Sinne einer „breathing mood“ zu erreichen.

Das geplante Naturkundemuseum soll Lernort für alle Alters- und Bildungsschichten sein, Themen aus den Bereichen der Bio-, Geo- und Umweltwissenschaften attraktiv und zeitgemäß vermitteln, als Kommunikations- und



LUFTBILD SCHLOSSANLAGE

Diskussionsplattform für gesellschaftlich relevante Fragen dienen und zentrales Schaufenster der Sammlungen und Forschung der Staatlichen Naturwissenschaftlichen Sammlungen Bayerns (SNSB) sein.

In Weiterentwicklung von Teilen der bisherigen Ausstellungen soll der Mensch als Teil, Erforscher, Nutzer und Gestalter seiner Umwelt ganz im Zentrum stehen, also thematisch innerhalb der Themen aus Bio-, Geo- und Umweltwissenschaften in vernetzter Weise dargestellt werden, hierbei insbesondere auch gesellschaftliche und kulturelle Bezüge darstellen sowie mögliche Zukunftsentwicklungen aufgreifen. Konzeptionell und inhaltlich wird diese integrative, systemische Sichtweise auf den Menschen und seine Tätigkeiten als Teil der Natur eine neuartige Ausstellungsstruktur sowie szenographisches Design erfordern, welches die notwendigen Querverbindungen, Wechselwirkungen und Interdependenzen visualisieren kann. So wird die traditionell in Naturkundemuseen übliche Zuordnung der Abteilungen und Räume zu wissenschaftlichen Fachgebieten wie Geologie, Paläontologie, Mineralogie, Zoologie oder anderen bewusst verlassen.

WETTBEWERB

PREISGERICHT

FACHPREISRICHTER

Peter Brückner
Architekt, Würzburg/Tirschenreuth

Roland Bock
Architekt, Nürnberg

Friedrich Geiger
Architekt, Ministerialdirigent, Oberste
Baubehörde, München

Albrecht Grundmann
Architekt, Baudirektor, Staatliches Bau-
amt München 1, München

Prof. Dr. Thomas Jocher
Architekt, München

Dr. Heidi Kief-Niederwöhrmeier
Architektin, Nürnberg

Prof. Ulrike Lauber
Architektin, München

Prof. Arno Lederer
Architekt, Stuttgart

Harald Löhnert
Architekt, Ltd. Baudirektor, Regierung
von Oberbayern, München



Prof. Dr.(I) Elisabeth Merk
Architektin, Stadtbaurätin der Landes-
hauptstadt München

Peter Scheller
Architekt, München

Prof. Zvonko Turkali
Architekt, Frankfurt am Main

STÄNDIG ANWESENDE STELLVER- TRETENDE FACHPREISRICHTER

Alexander Nägele
Architekt, Memmingen

SACHPREISRICHTER

Dr. Ingrid Anker
Stadträtin der SPD Fraktion, München

Dr. Michael Apel
Leiter des Museums Mensch und Natur,
München

I.K.H. Dr. Auguste Prinzessin von Bayern
1. Vorsitzende des Förderkreises Natur-
kundemuseum Bayern e. V.,
München

Oliver Belik
Stadtrat der SPD Fraktion, München

Martin Bosch
Baudirektor, Bayerische Verwaltung der
Staatlichen Schlösser, Seen und Gärten,
München

Sabine Krieger
Stadträtin der Fraktion Bündnis 90/Die
Grünen - Rosa Liste, München

Hans Podiuk
Stadtrat der CSU Fraktion, München

Robert Saliter
Ministerialrat, Bayer. Staatsministerium
der Finanzen für Landesentwicklung
und Heimat, München

Ingeborg Staudenmeyer
Vorsitzende des Bezirksausschusses 9
Neuhausen/Nymphenburg, München

Christa Stock
Stadträtin der FDP Fraktion, München

Dr. Wolfgang Zeitler
Ministerialdirigent, Bayer. Staatsmini-
sterium für Bildung und Kultus, Wissen-
schaft und Kunst, München

**STÄNDIG ANWESENDE STELLVER-
TRETENDE SACHPREISRICHTER**

Manuel Pretzl
Stadtrat der CSU Fraktion, München

Dr. Gilla Simon
stellvertretende Leiterin des Museums
Mensch und Natur, München

Tobias Ruff
Stadtrat der Fraktion Bürgerliche Mitte
Freie Wähler / ÖDP / Bayernpartei,
München

**STELLVERTRETENDE SACHPREIS-
RICHTERIN**

Heidrun Graf
Regierungsdirektorin, Bayer. Staats-
ministerium für Bildung und Kultus,
Wissenschaft und Kunst, München

SACHVERSTÄNDIGE BERATER

Reimund Andres
Ltd. Baudirektor, HA IV Lokalbaukom-
mission, Landeshauptstadt München

Dr. Harald Gieß
Landesamt für Denkmalpflege, München

Herr Benjamin Glas
HA I Stadtentwicklungsplanung, Abt. 3
Verkehrsplanung, Landeshauptstadt
München

Gert F. Goergens
Stadttheimatpfleger, München

Jürgen Krajak
Baudirektor, Fachberatung Energie,
Oberste Baubehörde, München

Prof. Dr. Reinhold Leinfelder
Fachberater Museum, Berlin

Karin Reich
Architektin, Baudirektorin, Fachbera-
tung Energie, Oberste Baubehörde,
München

Ulrich Schaaf
Bauberrat, HA II Stadtplanung, Abt.
2 Bezirk Mitte, Landeshauptstadt
München

Heinrich Strobl-Lundquist
HA II Stadtplanung, Abt. 5 Grünplanung,
Landeshauptstadt München

VORPRÜFUNG

Staatliches Bauamt München I
Uta Riedel
Bauberrätin

HOE Architects
Arnulf Mallach, Architekt
Dachauer Straße 233
80637 München

WETTBEWERB

TEILNEHMER

AFF ARCHITEKTEN BERLIN

Martin Fröhlich
Sven Fröhlich
Mitarbeiter: Francesca Boninsegna,
Sylvia Brock, Ulrike Dix, Martin Hösl,
Sascha Schulz, Robert Zeimer, Tobias
Eußner, Evelyn Osvath, Simon Zangger
Bauphysik: BBS Ing. Büro Gronau+Partner
Modellbau: Unikat - Hentrich

BÄR, STADELMANN, STÖCKER ARCHITEKTEN NÜRNBERG

Friedrich Bär
Bernd Stadelmann
Rainer Stöcker
Mitarbeiter: Sebastian Blümel, Anton
Hahn, Marco Eberhardt, Yi Lu

BE BERLIN BERLIN

Gerd Jäger
Mitarbeiter: Claudio Vilarinho, Javier Garcia,
Raoul Kunz, Florian Langer, Emilia Makaruk
Fachplaner: Knippers Helbig Engineering,
Transsolar Klimaengineering, Peter
Wilson Cultural Projects

CODE UNIQUE ARCHITEKTEN DRESDEN

Martin Boden-Peroche
Volker Giezek
Mitarbeiter: Sebastian Schröter, Katharina
Preiß, René Schäfer, Steffen Truntschka

FELIX SCHÜRMANN ELLEN DETTINGER ARCHITEKTEN MÜNCHEN

Felix Schürmann
Ellen Dettinger
Mitarbeiter: Tobias Pretscher, Anna
Gruber, Nuria Portela, Ludwig Wehmann,
Zhefei Huang
Fachplaner: Ottitsch, Space 4

FRIEDRICH POERSCHKE ZWINK ARCHITEKTEN MÜNCHEN

Klaus Friedrich
Ute Poerschke
Stefan Zwink

GLASER ARCHITEKTEN MÜNCHEN

W. Glaser
Tragwerk: Behringer Ingenieure

GLASS KRAMER LÖBBERT BERLIN

Johannes Löbbert
Johan Kramer
Mitarbeiter: Hanna Rohrbach, Julia Heil-
meier, Patrick Lau, Kai Hikmet Canver
Fachplaner: Winter Beratende Ingenieure
für Gebäudetechnik Berlin

GRUBER HOLZAPFEL ARCHITEKTEN EEP ARCHITEKTEN . ANDREAS STERNECKER ARCHITEKT MÜNCHEN

Gerhard Eder
Christian Egger
Bernd Priesching
Andreas Holzapfel
Andreas Sternecker
Mitarbeiter: Paul Öller, Jakob Zöbl,
Gudrun Michor, Thomas Simon, Julia
Schillinger, Daniel Seibert, Katharina
Voigt, Dace Svekro
Fachplaner: TB Pechmann, IB Pertler

HARRIS + KURRLE ARCHITEKTEN STUTT GART

Volker Kurrle
Joel Harris
Mitarbeiter: Vojtech Bast, Julia Rapp,
Florian Foetsch
Tragwerk: Engelmann Peters Ingenieure
Energiekonzept: Dr. Thomas Dippel
Haustechnik: Heimann Ingenieure

HASCHER JEHL ARCHITEKTUR BERLIN

Prof. Rainer Hascher
Prof. Sebastian Jehle
Mitarbeiter: Daniel Sonntag, Anne
Schäfer, Mathias Lehmann, Fleur Keller
Lichtplanung: Lighting Design from Berlin
Energiekonzept: Transsolar Energietechnik
Statik: schlaich bergemann und partner

HG MERZ BERLIN

Prof. HG Merz
Mitarbeiter: Donat Kirschner, Stefan Motz,
Uwe Würster, Paula Rosch, Jan Kalfus
Fachplaner: GSE Ing. Ges., ZWP Ing.

KARL HUFNAGEL ARCHITEKTEN BERLIN

Karl Hufnagel
Mitarbeiter: Anne Kirsch, Nadine Clauß,
Karl Friedrich Hörnlein

KARL + PROBST ARCHITEKTEN MÜNCHEN

Ludwig Karl
Mitarbeiter: Sally Alejos

KOHLMAYER OBERST ARCHITEKTEN STUTT GART

Jens Oberst
Mitarbeiter: Andreas Engelhardt, Armin
Traubenek, Daniel Eichele

LOWEG & PFEIL STUTT GART

Uli Pfeil
A. Loweg
Mitarbeiter: Dorothea Bartel, Heinz-
Jürgen Bartel, Karin Gerdes, Jürgen Rust
Energetik: Planungsbüro wsp

MAX DUDLER
BERLIN

Prof. Max Dudler
Mitarbeiter: Jochen Soydan, Marina
Goncalves, Dario Bundi, Timo Steinmann
Fachplaner: ZWP Ingenieur-AG,
Modellbau Milde

MECK ARCHITEKTEN
MÜNCHEN

Axel Frühauf
Andreas Meck
Mitarbeiter: Tobias Jahn, Elica Tabakova,
Stefan Zöls, Franziska Bordan
Fachplaner: Sailer Stepan und Partner,
Planunion, Kersken & Kirchner, luna
lichtarchitektur, MBBM

MGF ARCHITEKTEN
STUTT GART

Josef Hämmerl
Mitarbeiter: Jakob Fassbender,
Christian Kühnle, Sandro Rendina

ORTNER & ORTNER BAUKUNST
KÖLN

Manfred Ortner
Christian Heuchel
Mitarbeiter: Shidokht Shalpour, Defne
Saylan, Sebastian Wiswedel, Abraham
Klagsbrun, Sofia de Mello, Frank Illing
TGA: Bähr Ingenieure GmbH
Tragwerk: OSD Ingenieure
Modellbau Michael Weichler

PAUL BRETZ ARCHITEKTEN
LUXEMBURG

Paul Bretz
Mitarbeiter: Jean-Yves Kempf, Andreas
Kleinert, Anouk Muller

PFP ARCHITEKTEN
HAMBURG

Prof. Jörg Friedrich
Mitarbeiter: Götz Schneider, Oliver
Thiedmann, Simon Takasaki, Yilin Ni,
Jin-Ah Noh, Olivia Paoli

PMP ARCHITEKTEN
MÜNCHEN

Johannes Probst
Mitarbeiter: Christian Lippmann,
Julia Hallweger, Nelli Maier, Andrei
Capusan

RIEGLER RIEWE ARCHITEKTEN
BERLIN

Prof. Florian Riegler
Prof. Roger Riewe
Mitarbeiter: Götz Lachenmann, Thomas
Schütky, Fabian Scholtz, Anne Brusckke,
Daniel Güthler, Melanie Macina
Fachplaner: Rentschler Riedesser Ing.
Ges., TPG

ROBERT RECHENAUER
ARCHITEKTEN
MÜNCHEN

Robert Rechenauer
Mitarbeiter: Silke Feurle, Agnes Hofer-
Guoth, Caroline Hörger, Tatjana Ganz
Kübert Landschaftsarchitektur
Fachplaner: Transsolar Energietechnik,
Lieb Obermüller Partner, Matthes Max
Modellbau

SANTI VIVES ARQUITECTURA
BARCELONA

Santiago Vives
Roberto Terradas
Esteban Terradas
Mitarbeiter: Fernando Marzá, Patricia
Tamayo, Jongnam Shon, Isaac Martí,
Sergi Lois, Alba Alsina, Valentin Heuwieser
Fachplaner: Torsten Masseck

SCHNEIDER+SCHUMACHER
FRANKFURT

Till Schneider
Mitarbeiter: Astrid Wuttke, Miriam
Huesgen, Xavier Osorio, Felix Holzfuß
Fachplaner: TSB Ingenieure

SPREEN ARCHITEKTEN
MÜNCHEN

Jan Spreen
terra.nova Landschaftsarchitektur
Tragwerk: merz kley partner ZT

STAAB ARCHITEKTEN
BERLIN

Prof. Volker Staab
Mitarbeiter: Petra Wäldle, Simon
Banakar, Roberto Zitelli
TGA und Energiekonzept: Arup
Deutschland
Monath & Menzel Modellbau

WAECHTER + WAECHTER
ARCHITEKTEN

DARMSTADT
Felix Waechter
Sybille Waechter
Mitarbeiter: Walter Hein, Michael
Kohaw, Leander Otto, Sina Titze, Patrick
Schürmann
Fachplaner: ZWP Ingenieur-AG

WWA WÖHR HEUGENHAUSER
ARCHITEKTEN

MÜNCHEN
Wolfram Wöhr
Gerold Heugenhauser
Mitarbeiter: Aaron Johansen, Yuan
Meng Meng, Raina Bahchedzhieva,
Jasmin Ostermeier
Otto A. Bertrim Landschaftsarchitekt
Fachplaner: Inovis Ingenieure, IB Bauer +
Partner, Modellbau Matthes, B2 District

ERSTER PREIS

STAAB ARCHITEKTEN . BERLIN

STAAB ARCHITEKTEN

Prof. Volker Staab
Mitarbeiter: Petra Wäldle, Simon Banakar, Roberto Zitelli
TGA und Energiekonzept: Arup Deutschland
Monath & Menzel Modellbau

JURYPBEWERTUNG

Prinzipien der Gesamtfigur der Schlosanlage werden aufgegriffen, in ihren Proportionen der Aufgabe entsprechend neu interpretiert und sehr gut in den Ort eingefügt. Es verbleibt trotz des breiteren Baukörpers ein erdbe-rührter Museumshof, der Baumstand-orte ermöglicht.

Städtebaulich kann man ein „Weiter-bauen“ der historischen Gesamtfigura-tion anerkennen, ohne dass die Eigen-ständigkeit des Museums verleugnet wird.

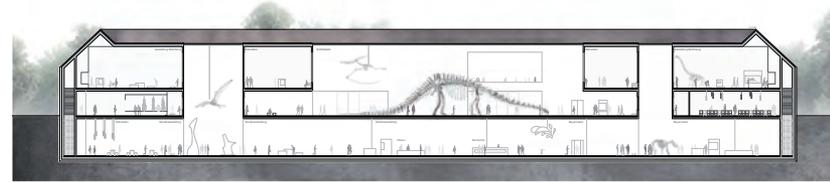
Im Erdgeschoss zeigt sich der Muse-umshof über Durchgänge auf voller Breite nach Osten zur Straße und nach Westen zum botanischen Garten. Da-mit gelingt eine eigenständige Lösung vom Bestand, ohne die umschließende Figur zu unterbrechen. Der Innenhof wird zum sogenannten „Zentrum“ zur

lebendigen attraktiven Vorzone des Museums, das sich nach Süden über Außennutzungen öffnet und neben dem Haupteingang extra Eingänge für Café, Brotzeitraum und Vortragssaal ermöglicht. Die Museumspädagogik im gegenüberliegenden Altbau ist ebenen-gleich nur über den Hof angebunden. Hier signalisiert das Museum Offenheit und Besucherfreundlichkeit. Hier kön-nen auch Gruppen ungestört warten. Die Hofinnenfassade will mit dem weit gespannten flachen Bogen eine eigene Identität ausstrahlen.

Das Museumsgebäude wird mittig und achsial folgerichtig vom Hof aus erschlossen. Die Anlieferungen und Nebenzugänge sind im Westen richtig angeordnet.

Das große Raumprogramm ist auf drei Ebenen sehr kompakt und funktionsge-recht untergebracht. Durch die Sprei-zung des langen Zweibundes um einen mittigen Luftraum für Großobjekte, durch das große perforierte Ober-lichtband und durch Einfügen zweier weiterer kleiner Lichthöfe gelingt ein Erfassen des Gesamtraumes und eine gute Orientierung für die Besucher.

Einblicke und Durchblicke – schon von der Eingangshalle aus – sind vielfältig,



SCHNITT



MODELLFOTO

klug und ohne Opulenz. Die zahlreichen schmalen Treppen ermöglichen variable Nutzungsmöglichkeiten und Rundgänge. Die Ausstellungsebene im Untergeschoss erhält über zwei Lichtaugen etwas Tageslicht.

Die Sonderausstellung im Untergeschoss ist separat zugänglich. Die Raumzuschnitte sind im Ausstellungs-

bereich etwas schmal, sonst sind die Räume gut proportioniert. Die Funktionsverteilung ist – auch im Altbau – meist gut überlegt.

Durch den interessanten Eingangsbereich und die vom Hof her überraschende Gebäudestruktur (Rampe) ergibt sich eine sehr positive Empfangssituation. Die Raumaufteilung ist sehr

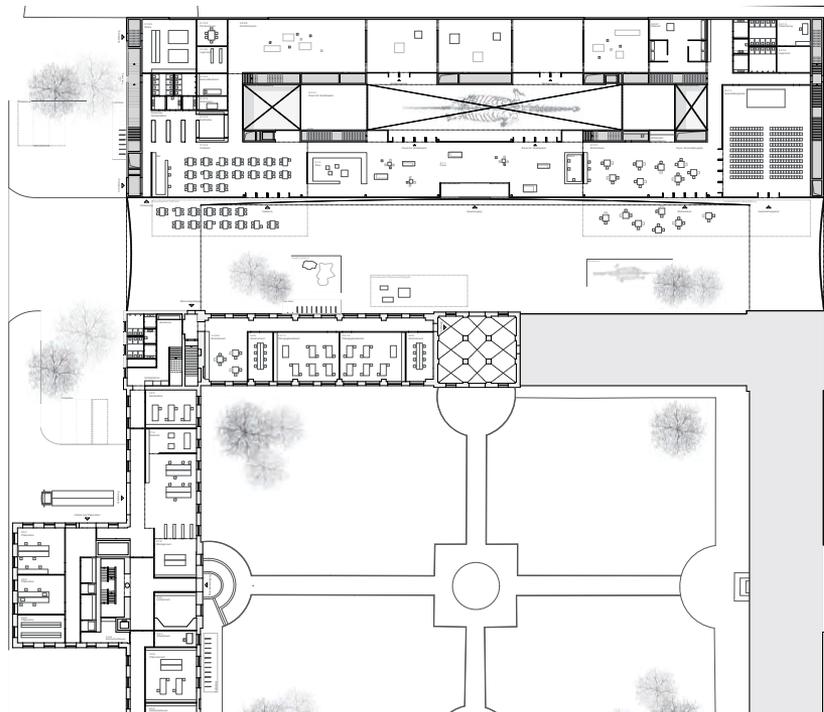
kompakt. Die Objekte im Großobjektbereich wirken möglicherweise „eingezwängt“. Die Dauerausstellung im 1. UG gruppiert sich ringartig mit hintereinander liegenden, häufig schlauchartigen Räumen um den Großobjektbereich. Der Sonderausstellungsbereich sowie Bayern Natur liegen im UG etwas abseitig. Insgesamt ergibt sich durch die schlauchartig bzw. perlenkettenartig hintereinanderliegenden Räume eine stark lineare Besucherführung, allerdings ist diese durch Querverbindung im Großobjektbereich vom Besucher unterbrechbar. Weiterhin ergeben interessante Durchblicke eine hohe Ästhetik und Auratik.

Die gewählten Materialien, deren Farbigkeit, Strukturierung und Zonierung leiten sich von der Gesamtanlage ab. Die Umsetzung in warmtonigen Sichtbeton und ziegelfarbene Metallschindeln verspricht Robustheit und Langlebigkeit. Allein die artifizielle Materialwahl der Oberflächen (Sichtbeton geschliffen im EG, im OG mit Reliefstrukturen, Dach mit Metallschindeldeckung) für sich bietet noch keinen tragfähigen Ansatz, um die geforderte dialogische Auseinandersetzung mit der Gesamtfigur des Bestands zu bewältigen. Die Außenfassaden sind sehr

geschlossen. Sie leben von ihrer Ruhe und Oberflächenstruktur. Die wenigen großen Öffnungen sind funktionsgerecht gesetzt. Sie vermeiden jegliches Kulissendenken. Der Bruch mit der bis heute tradierten homogenen Fassadengestaltung der Schlossanlage wird bewusst inszeniert. Die Diskussion hierzu wird kontrovers geführt. Die Hofinnenfassaden sind völlig verglast und lösen die Grenze zwischen innen und außen auf.

Die Arbeit liegt mit ihren Kennwerten unter dem Durchschnitt. Der Entwurf verfügt über ein insgesamt plausibles Technikkonzept. Der im Vergleich geringe Energiebedarf für Heizen und Kühlen wird großteils regenerativ gedeckt. Der sommerliche Wärmeschutz kann eingehalten werden. Die verwendeten Materialien sind in Bezug auf die Nachhaltigkeit positiv zu bewerten.

Insgesamt ein sehr kompaktes und schlüssiges Museumskonzept, dem im gesetzten engen Rahmen sowohl eine einladende Geste wie auch eine dem Ort angemessene Fortschreibung gelingen.



GRUNDRISS ERDGESCHOSS

ZWEITER PREIS

BÄR, STADELMANN, STÖCKER ARCHITEKTEN NÜRNBERG

BÄR, STADELMANN, STÖCKER
ARCHITEKTEN

Friedrich Bär
Bernd Stadelmann
Rainer Stöcker
Mitarbeiter: Sebastian Blümel, Anton
Hahn, Marco Eberhardt, Yi Lu

JURYBEWERTUNG

16 Durch die Aufnahme der Trauf- und Firsthöhen sowie der Dachform des Bestands integriert sich das Konzept in das Ensemble des Schlosses. Im Inneren überrascht ein großzügiger und großartiger Innenraum eines glasüberdeckten Hofes. So wird der öffentliche Raum erweitert und ergänzt, der im Vorfeld vor dem Museum aufgrund der räumlichen Gegebenheiten nicht ausreichend dimensioniert sein kann. Die Form eines Innenhofes ist auch mit dem Glasdach für das Gesamtensemble ablesbar, obwohl die komplette Schließung des Hofes kontrovers diskutiert wird.

Dieser Verteiler- und Begegnungsraum ist das Zentrum des Konzepts und entspricht in seiner Einmaligkeit und Größe durchaus der Popularität des Museums für Mensch und Natur. Der Zugang zum Innenhof erfolgt über 2 sich dramatisch verengende Einschnitte in den anson-

sten angemessen zurückhaltenden und gut gestalteten Fassaden; ein weiterer Übergang zum südlichen Orangeriehof als Verbindung mit dem vorhandenen Wegenetz ist geplant. Die freie Sicht auf die Großexponate ist schon beim Eintritt in den Innenhof gegeben. In der Museumshalle befinden sich - neben den Großexponaten - offen die Bereiche für Kassen, Shop und Brotzeitraum; auch das Café und der direkt angelagerte Vortragssaal können sich in diesen Raum hinein erweitern und ihn ganzjährig nutzen. Eine Abtrennbarkeit oder ein kontrollierter Zugang zu diesen Teilbereichen ist allerdings nicht einfach herzustellen. Die Funktion eines großen und attraktiven Foyers für alle Nutzungen ist aber zentraler Gedanke und eine große Chance für ein solches Museum.

Die Sonderausstellungen auf gleicher Ebene sowie die Dauerausstellung im Untergeschoss ermöglichen durch die freie Aufteilung eine gute Bespielung und sinnvolle Rundgänge. Die innere Orientierung ist einfach. Zwei lineare Treppen verbinden die beiden Museumsebenen. Die funktionalen Zusammenhänge sind gut gelöst, es gibt nur wenige Abweichungen von der Auslobung. Die Flächen für Werkstätten und Pädagogik sind zum Orangeriehof orientiert, dafür liegt das Kindermu-



SCHNITT



MODELLFOTO

DRITTER PREIS

PFP ARCHITEKTEN . HAMBURG

PFP ARCHITEKTEN

Prof. Jörg Friedrich

Mitarbeiter: Götz Schneider, Oliver Thiedmann, Simon Takasaki, Yilin Ni, Jin-Ah Noh, Olivia Paoli

JURYPBEWERTUNG

Die Verfasser der Arbeit haben den Ort und seine Aufgabe genau gelesen. Sie antworten konsequent mit einem „Forschungsgarten für die Zukunft“ auf die Gesamtfigur und die städtebaulichen Rahmenbedingungen. Die Arbeit bietet einen klaren Ersatzbaukörper für das abzubrechende Institutsgebäude. Der frei bleibende Hof stärkt die Gesamtfigur der Schlossanlage. Der zeitgemäß interpretierte Gartenhof zeigt sich als großformatiges Display und bietet unterschiedlichste Einblicke in die als „verborgene Schatzkiste“ ausgebildeten Ausstellungswelten.

Die Erschließung ist folgerichtig über mehrere Zugänge zum Gartenhof organisiert und ermöglicht vielfältige Zutritte zur Museumslandschaft. Die Wertigkeit und Größe der Zugänge ist zu überprüfen. Die räumliche Organisation des neuen Naturkundemuseums

ist sehr großzügig, offen und differenziert ausgebildet. Die unteren Ausstellungsebenen werden über eine große Treppenanlage erreicht, welche aber im Bereich der Durchgangshöhe eine Erweiterung benötigt.

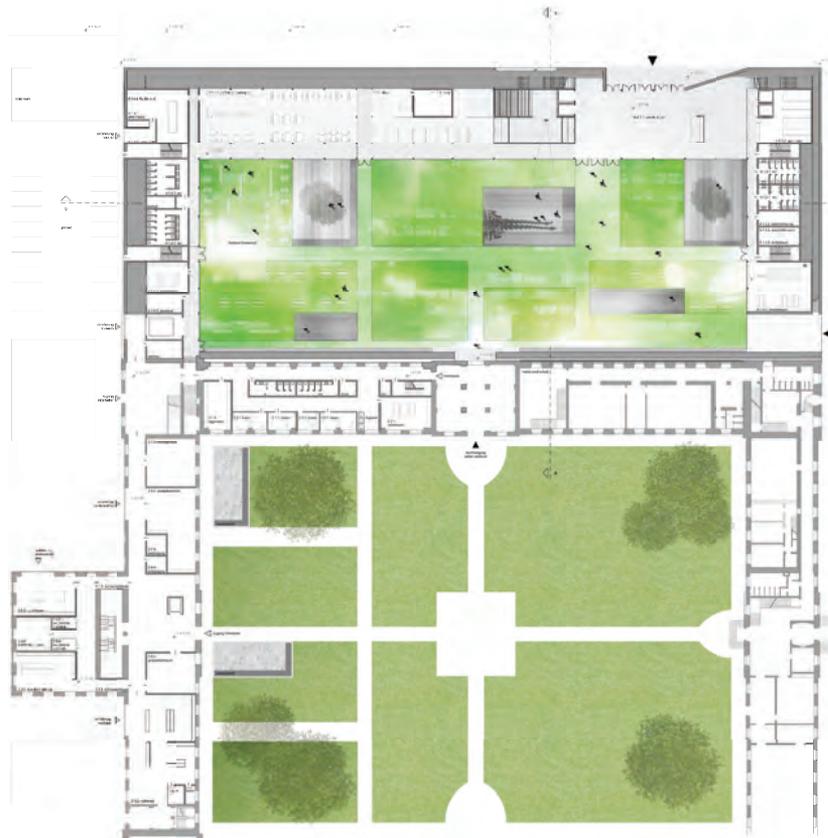
Die Führungslinie ist erlebnisreich organisiert und verspricht vielfältige Entdeckungsmöglichkeiten mit äußerst differenzierter Lichtführung im Wechsel von Natur- und Kunstlicht. Das Flächenangebot ist sehr großzügig bemessen und erscheint gerade im Bereich der Verkehrsflächen überdimensioniert. Die räumlichen Qualitäten leben von den vielfältigen Blickbeziehungen über die mehrgeschossig vernetzten Museumswelten. Die Ausstellungsbereiche sind professionell und sehr flexibel organisiert. Auch die Obergeschosse sind über Galerien und Perforierungen in der Dachhaut qualitativvoll in das Gesamtensemble eingewoben. Die großflächigen Verglasungen zum Innenhof versprechen atmosphärische Lichtstimmungen im Wechsel der Tages- und Jahreszeiten. Anlieferung, Büro und Werkstätten sind folgerichtig im Bestand sauber organisiert und bieten über die eingeschnittenen Werkstatthöfe auch im Kellergeschoss Tageslicht.



SCHNITT



MODELLFOTO



GRUNDRISS ERDGESCHOSS

Die Materialität mit zweischaligem Sichtbeton erlaubt einen eigenständigen Ausdruck und hat mit den unterschiedlichen Zuschlagstoffen und Oberflächenbehandlungsmöglichkeiten das Potential einer wertigen und sensiblen Architektur. Diese Möglichkeiten scheinen im derzeitigen Planungsstand noch nicht ausgeschöpft. Die horizontalen begehbaren Glasflächen wurden in der Jury auf Grund ihrer qualitätvollen und dauerhaften Umsetzung kontrovers diskutiert und verlangen nach einer zielgerichteten sensiblen Lösung. Die Fassaden sind sowohl hinsichtlich ihrer Materialwahl (Sichtbeton mit Glassplittern) zu überprüfen und hinsichtlich der Gliederung stärker in einen echten Dialog mit dem zu erhaltenden Bestand zu bringen. Insbesondere die übergroße Öffnung für den Eingangsbereich im Norden bis zur Dachunterkante und die Sonderform der Gauben erschweren die Wahrnehmung des Neubaus als Teil der Schlossanlage. Die Eingriffe in die Tragstruktur der Bestandsflügel sind zu überdenken.

Eine Funktionalität für die Ausstellungsgestaltung ist vorhanden, die Unterteilung der Räume ist etwas starr, erscheint aber modifizierbar. Der Besucher kann sich frei bewegen,

er wird dennoch vorsichtig durch die Ausstellung geführt. Tageslichteinfall erfolgt im 1. UG durch Aluglaserböden. Verbindung zur im 2. UG gelegenen Dauerausstellung ist durch ein zentrales Großobjekt gegeben. Eine funktionelle Planung liegt also vor, eine ästhetisch-auratische Einschätzung erscheint schwierig, ergibt sich aber ggf. durch unterschiedliche Beleuchtungsverhältnisse und das zentrale Großobjekt.

Der Entwurf verfügt über ein plausibles Technikkonzept. Der im Durchschnitt aller eingereichten Arbeiten liegende Energiebedarf für Heizen und Kühlen wird großteils regenerativ gedeckt. Der sommerliche Wärmeschutz ist insbesondere im Bereich der Oberlichtverglasungen nicht dargestellt. Die verwendeten Materialien sind in Bezug auf die Nachhaltigkeit durchschnittlich zu bewerten.

Insgesamt eine Lösung, welche das Naturkundemuseum Bayern sensibel, zeitgemäß und qualitativvoll ins 21. Jahrhundert transformiert.

VIERTER PREIS

HASCHER JEHLE ARCHITEKTUR . BERLIN

HASCHER JEHLE ARCHITEKTUR

Prof. Rainer Hascher
Prof. Sebastian Jehle

Mitarbeiter: Daniel Sonntag, Anne Schäfer, Mathias Lehmann, Fleur Keller
Lichtplanung: Lighting Design from Berlin
Energiekonzept: Transsolar Energietechnik
Statik: schlaich bergemann und partner

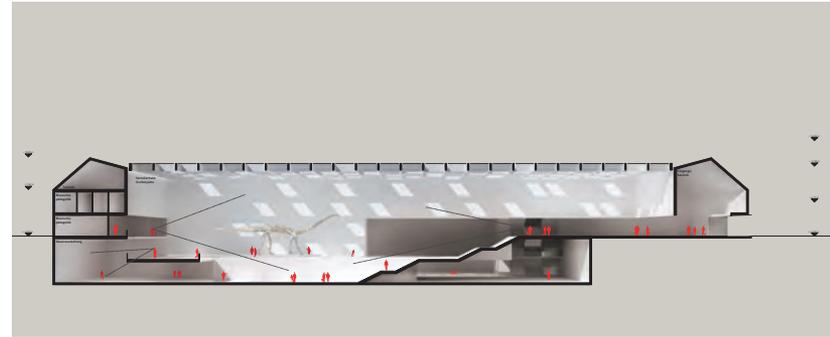
JURYPBEWERTUNG

Die Schlossflügel werden von außen in Firsthöhe, Traufhöhe und Fußabdruck in ihren ursprünglichen Abmessungen wieder aufgebaut. Die äußere Erscheinung der Schlossanlage wird dadurch beibehalten. Die Verfasser lösen sich im Inneren des U-förmigen Nordflügels von den historischen Vorgaben und überbauen den Innenhof mit einem „Glasdach“, das für den Besucher von außen nicht sichtbar ist. Der bisher vorgesehene einzige Zugang erfolgt ausschließlich über die Maria-Ward-Straße. Durch den Ostflügel betritt man eine zweigeschossige Halle, die als Foyer einen äußerst großzügigen Auftakt ins Museum bildet. Die Festlegung auf einen Zugang schränkt bei einer zukünftigen Erweiterung die Flexibilität des Museums ein. Die Ausstellungsflächen werden über

eine großzügige Treppe vom Lichthof logisch über zwei Ebenen nach unten erschlossen. Die vorgeschlagenen Ausstellungsräume versprechen durch die Anordnung und ihre unterschiedlichen Raumhöhen ein spannendes und differenziertes Raumerlebnis mit vielfältigen Blickbeziehungen. Hier sind unterschiedlichste Museumskonzepte und Beispielbarkeiten denkbar. Die Konstruktion des Glasdaches erscheint in Dimensionierung und vorgeschlagener Ausführung schlüssig und wirtschaftlich. Die Höhenlage des Daches und der daraus resultierende Traufanschluss an den Bestand wurden kontrovers diskutiert, eine Höhenreduzierung erscheint jedoch unproblematisch.

Der Sonderausstellungsraum ist zu klein (nur 511m² statt 900m²). Insgesamt ist die Raumaufteilung jedoch gut gelungen, positiv ist auch die geringe Unterteilung im EG. Großzügige Treppen und gute Verschränkung von Foyer/ Großobjekten und Dauerausstellung sind vorhanden. Für den DA-Bereich erscheinen moderne Ausstattungs-gestaltungsmöglichkeiten gut und auratisch wirksam machbar.

Der Entwurf verfügt über ein gutes Technikkonzept, wobei die Verwen-



SCHNITT



MODELLFOTO

FÜNFTER PREIS

PAUL BRETZ ARCHITEKTEN . LUXEMBURG

PAUL BRETZ ARCHITEKTEN

Paul Bretz
Mitarbeiter: Jean-Yves Kempf, Andreas Kleinert, Anouk Muller

JURYPBEWERTUNG

Der konzeptionelle Ansatz den größeren Orangeriehof zu unterbauen und den Großteil der Museumsnutzungen in zwei Untergeschossen und einem Technikgeschoss zu organisieren wirkt auf den ersten Blick befremdlich, möchte der Auslober doch mit dem Neubau und der Erweiterung mehr Aufmerksamkeit für das Museum nach außen erzielen.

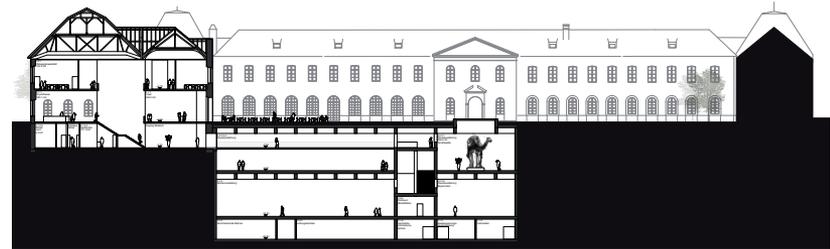
Lässt man sich jedoch genauer auf den Vorschlag ein, eröffnet er sowohl für den Bestand als auch für die zukünftige Museumsnutzung neue Chancen. Die Gesamtanlage wird in ihrer Integrität erhalten und erhält keine neuen oberirdischen Baukörper. Die Bestandsgebäude können aufgewertet werden und dienen der Museumsnutzung im EG mit Restaurant, Foyer, Brotzeitraum und Vortragssaal, die sich alle zum Hof öffnen lassen und damit attraktive Möglichkeiten für Veranstaltungen im

Museum bieten. In dem Obergeschoss sind Büros, Werkstätten und Nutzungen, die Tageslicht benötigen.

Der eigentliche Neubau wird als Großform unterirdisch im wesentlichen durch Unterbauung des Orangeriehofes geplant, was denkmalfachlich im Hinblick auf die Gesamtanlage des Schlosses zunächst keine Spannungen erzeugt, wenn die technischen Rahmenbedingungen geschaffen werden, die bei einer entsprechenden Öffnung der erforderlichen Baugrube den uneingeschränkten Erhalt der Bestandsflügel sichern.

Der Hauptzugang erfolgt von der Parkseite über den Kopfbau. Vom Schlossrondell ergibt sich ein kleinerer Eingang am Durchgang. Spätere Optionen über den Uhrenturm zu gehen werden offen gehalten.

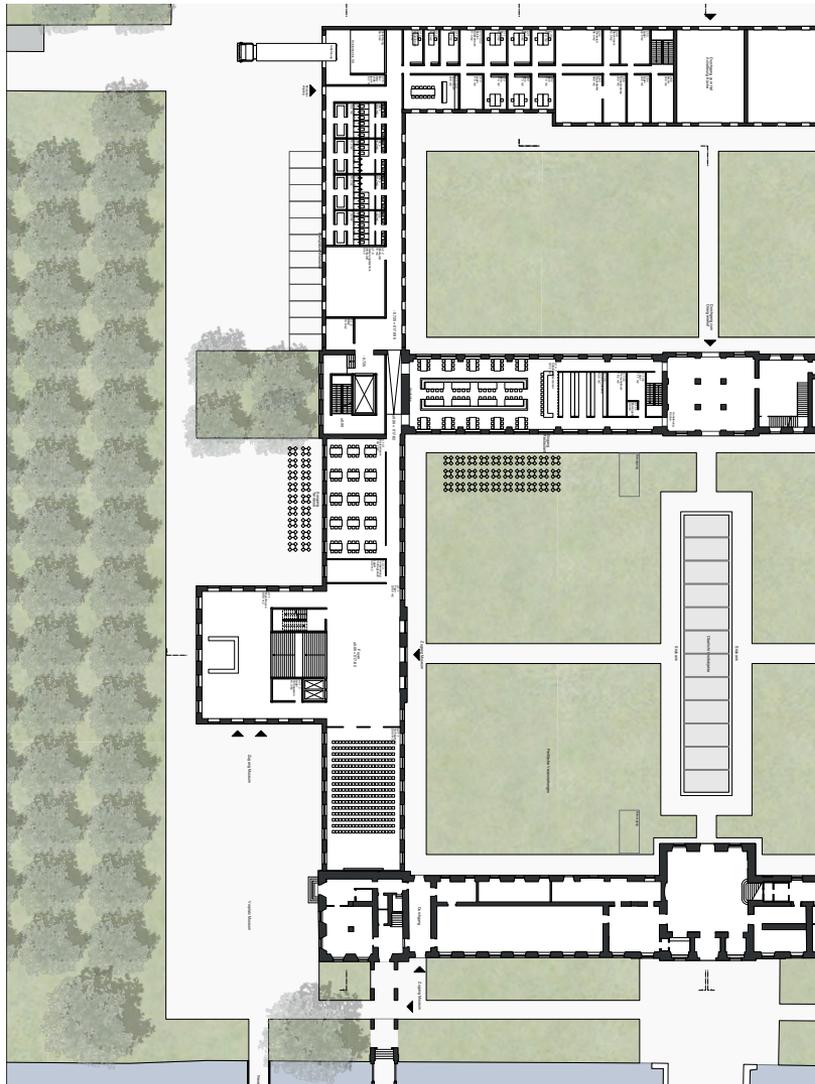
Durch das Foyer gelangt man über die großzügige Treppe auf ein Galeriegeschoss über welches das Kindermuseum angebunden ist und welches einen offenen Blick auf die untere Museumsebene und den von oben belichteten Raum für Großobjekte bietet. Darunter befindet sich ein weiteres Ausstellungsgeschoss. Da mit freitragenden Decken



SCHNITT



MODELLFOTO



GRUNDRISS ERDGESCHOSS

(Spannweite 30m) gearbeitet wird, lassen sich die Museumsnutzungen flexibel organisieren. Im Hof erscheint das Museum in Form eines großen rechteckigen Oberlichtes. Soweit nachvollziehbar, sind Sonderausstellung, Bayernnatur und Ausstellungsflächen sinnvoll organisiert. Die Anlieferung erfolgt über die nordwestliche Ecke. Die Zugänglichkeit wird hinsichtlich der Länge hinterfragt. Durch das Freilassen der Höfe und dem Umgang mit dem Bestand bleiben zukünftige Museumserweiterungen möglich, wie ein Überbauen des zweiten Hofes oder ein Anbau.

Die Kosten der Tiefbaumaßnahmen für ein zusätzliches Untergeschoss müssten genauer betrachtet werden. Über Innenraumarchitektur, Materialien, die Bestandssanierung werden keine Aussagen getroffen. Vor allem die Orientierung und die Auffindbarkeit über den Hauptzugang müsste im Gesamtzusammenhang neu betrachtet werden. Die ungewöhnliche Empfangs- und Willkommenssituation erfolgt durch eine großzügige Treppe nach unten. Insgesamt erscheint sehr flexible Ausstellungsgestaltung möglich: So liegt im 1 UG ein großer, durch eine Treppe geteilter Raum, der von einer mit mittigen Galerie überdeckt wird, Tageslichtein-

fall findet sich im Großobjektbereich. Das 2. UG ist z.B. in drei Räume teilbar, einer davon bildet die Sonderausstellung. Das 3. UG ist für Technik und weitere Ausstellungsräume vorgesehen. Auf Galeriehöhe liegen das Kindermuseum und Bayern Natur. Grundsätzlich ist der Entwurf für eine moderne, innovative Ausstellungsgestaltung gut geeignet, allerdings liegt der Großobjektbereich sehr randlich. Insbesondere fehlen aber eine Metapher sowie eine eigenständige Erkennbarkeit für ein Naturkundemuseum.

Der Entwurf verfügt über ein überwiegend plausibles Technikkonzept. Der im Vergleich geringe Energiebedarf für Heizen und Kühlen wird großteils regenerativ gedeckt. Der sommerliche Wärmeschutz ist aufgrund des geringen Glasflächenanteils gegeben. Die verwendeten Materialien sind in Bezug auf die Nachhaltigkeit positiv zu bewerten.

Insgesamt bietet die Lösung einen Anlass zur Reflexion eines ungewöhnlichen Ansatzes, die Museumskonzeption unterirdisch gut mit interessanten Raumerlebnissen zu organisieren und dennoch Zukunftsoptionen für das Museum offenzuhalten, der kontrovers diskutiert wird.

HARRIS + KURRLE ARCHITEKTEN

Volker Kurrle

Joel Harris

Mitarbeiter: Vojtech Bast, Julia Rapp,
Florian Foetsch

Tragwerk: Engelmann Peters Ingenieure

Energiekonzept: Dr. Thomas Dippel

Haustechnik: Heimann Ingenieure

JURYPBEWERTUNG

Die Verfasser entwickeln für den Neubau des Naturkundemuseums ein klares Konzept, das sich an der Typologie und der durch Symmetrie geprägten Ensemblewirkung des Nymphenburger Schlosses orientiert. Die ursprüngliche Volumetrie der für das neue Museum vorgesehenen Gebäude wird samt Höhenentwicklung und Dachform weitgehend aufgenommen. Dies gilt auch für den Hof.

Prägendes Element des Entwurfes ist das große Glasdach, das den gesamten Freiraum des Hofes überspannt und dabei die Trauflinie der neu zu errichtenden Außenflügel aufnimmt. Die Frage nach der Sinnfälligkeit einer vollständigen Überdachung wird vom Preisgericht unterschiedlich bewertet.

Einerseits ist diese Entscheidung aus Gründen der symmetrischen Wirkung der Gesamtanlage nachvollziehbar, andererseits wird die Richtigkeit dieser Entscheidung angezweifelt, zumal ein Großteil der Fläche unterhalb des Daches als Außenraum erhalten bleibt.

Die Erschließung des Neubaus über die Maria-Ward-Straße vom Osten und über den Orangeriehof ist im Prinzip richtig erfolgt. Die Größe der Öffnung des neuen Zugangs und die damit entstandene Geste wirken in dem schmalen Straßenraum überzogen. Der im Hof positionierte Haupteingang zum Museum ist leicht auffindbar und wirkt durch die weitgehende Verglasung der Fassade einladend sowie der vorgesehenen Nutzung angemessen. Zentrales Element im Inneren des Museums ist der zweigeschossige offene Raum, der das Foyer aufnimmt, der horizontalen und vertikalen Erschließung im Inneren dient und zugleich für die Aufstellung von Großobjekten gut geeignet ist. Dieser eingesenkte Hof könnte ebenso die Sonderausstellungen aufnehmen. Die Anbindung zum anschließenden Ausstellungsraum sollte jedoch großzügiger erfolgen. Insgesamt ist die Organisation des neuen Museums logisch aufgebaut.

Kleinteilige Raumeinheiten, wie das Cafe, das Kindermuseum und die Werkstätten sowie der Raum für die Sonderausstellung sind gut im Erdgeschoss positioniert und in das organisatorische Gefüge integriert. Durch die Unterbauung des gesamten Hofes entsteht ein eingeschossiger, zusammenhängender Raum, der sicherlich eine hohe Flexibilität für die Realisierung von

unterschiedlichen Ausstellungskonzepten bietet. Trotz der Erfüllung dieses für das Museum so bedeutsamen Aspektes kann der Ausstellungsraum nicht vollumfänglich überzeugen, weil er wenig Eigenständigkeit und räumlicher Atmosphäre entwickelt, die das Museum zu einem besonderen Ort machen könnten.



AMB

MODELLFOTO

Der Besucher wird durch den überdachten Museumshof mit Übergang in die Großobjekt-Halle positiv und emotional empfangen. Der Sonderausstellungsbereich ist jedoch wegen seiner Schlauchartigkeit etwas unzweckmäßig. Die Sonderausstellung und insbesondere die Dauerausstellung im UG sind im Entwurf viel zu stark unterteilt und erscheinen sehr labyrinthartig, was aber sicherlich nachgebessert werden könnte. Eine besondere Auratik ist insbesondere im UG bislang nicht erkennbar.

Die Behandlung der Fassade ist nicht nachvollziehbar, weil sie die erforderliche Klammer zum südlichen Bestand der Gesamtanlage nicht herstellt. Die gebäudehohen Fenster durchschneiden die Gesamtform der Außenwand und lassen ein für den Ort untypischen Rhythmus aus Fassadenscheiben und Fensterelementen entstehen. Im Bereich der Andienung entwickelt die Fassade eine für diese Stelle unangemessene Wirkung einer Rückseite. Die Konstruktion des Daches ist konsequent als eigenständiges, vom Bestand losgelöstes Tragwerk vorgeschlagen. Mit der Ausbildung der Außenwände als Ziegelmauerwerk wird das konstruktive Prinzip des Bestandes fortgeführt

und damit der Bedeutung des Hauses sowie seiner beabsichtigten Erscheinung als verputztes Gebäude entsprechen.

Die wirtschaftlichen Kenndaten der Arbeit liegen im Vergleich zu den eingereichten Beiträgen im mittleren Bereich. Die Flächen des Raumprogramms werden leicht, die Technikflächen deutlich überschritten. Hinsichtlich Energieeffizienz und Nachhaltigkeit ergibt die Vorprüfung eine überwiegend positive Einschätzung. Der sommerliche Wärmeschutz könnte auf Grund des hohen Glasanteils der Überdachung zu Problemen führen.

Der Beitrag überzeugt durch seine einfache, ja sympathische und zurückhaltende Haltung, die vor allem in der Organisation des Hauses seine großen Qualitäten entwickelt. Was der Beitrag vermissen lässt, ist die Schaffung eines Ausstellungsgebäudes, das als Naturkundemuseum Bayern eine besondere Identität erfährt und damit das Potential entwickelt, als unverwechselbarer öffentlicher Ort von überregionaler Bedeutung in Erinnerung zu bleiben.

KOHLMAYER OBERST ARCHITEKTEN

Jens Oberst

Mitarbeiter: Andreas Engelhardt, Armin Traubenek, Daniel Eichele

JUR YB EWERTUNG

Der Entwurf erfüllt die denkmalpflegerischen Anforderungen nicht, weshalb er für die Jury nicht zu jenen Arbeiten gehört, die man bedingungslos für die Ausführung empfehlen kann. Warum ist er dennoch in der engeren Auswahl der Vorschläge platziert? Weil in diesem Vorschlag die Problematik und Vielschichtigkeit der Aufgabenstellung modellhaft sichtbar wird – nämlich wie die Belange Denkmalschutz, die Sichtbarkeit der Funktion des Museums, aber auch der Schlossanlage als solche in Einklang gebracht werden können.

Dieser Einengung durch die unterschiedlichen Parameter entzieht sich der Entwurf in sehr programmatischer Art und Weise. Denn er bedient sich der Mittel der Architektur der Moderne und damit dem Gedanken, dass die zeitgenössische Architektur eine Eigenständigkeit haben kann und sich nicht der formalen und materiellen

Gegebenheiten der Baugeschichte bedienen muss.

Das heißt nun nicht, der Neubau verkleide Struktur und Maßstäblichkeit des Bestands. Im Gegenteil: Sehr wohl finden wir eine Gliederung und Strukturierung der Fassaden die in Maß, Zahl und Rhythmik der historischen Vorbilder entsprechen. Aber die Architekten machen alles, ohne dem Wunsch und der Forderung nach einem schrägen Dach oder gar dessen historische Ziegeldeckung zu übernehmen. Das Schloss wird also nicht weitergebaut, wie sich der Auslober das wünscht, sondern mit einer eigenständigen Form durch einen Neubau selbstbewusst ergänzt.

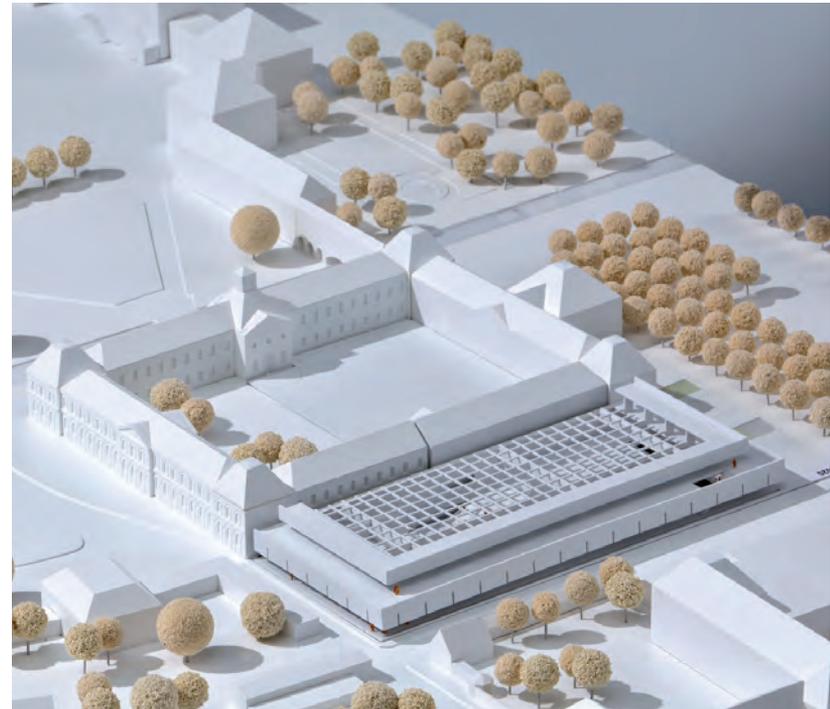
Die Verfehlung des Themas führt konsequent zu einem Museum, das ohne Einschränkung zu einem lebendigen Konzept und einer sehr schönen Raumkonfiguration führt: Der gedeckten Vorhalle z.B., die den gesamten Baukörper umschließt, nicht ohne Anspielung auf historische Beispiele des Klassizismus (Schinkel), aber auch der Moderne selbst (Mies).

Durch den sehr eigenen Gebäudecharakter als klar erkennbares Museums-

gebäude und das großzügig aufgeteilte, überdachte EG, die miteinander verschränkten Stockwerke, sowie die einsehbare Dauerausstellung im UG wird eine sehr positive Empfangssituation, eine sehr hohe Ausrüstung, aber auch eine sehr hohe Erwartungshaltung generiert. Positiv zu sehen ist auch, dass sich der Besucher überwiegend frei und un gelenkt bewegen, also

selbst auf „Expedition“ gehen kann. Der Entwurf ermöglicht sehr neuartige Ausstellungen mit starker Themenverschränkung, setzt aber auch hohe Anforderungen an die Kreativität der Ausstellungsgestaltung voraus.

Im Inneren entsteht eine, ohne sämtliche Zwänge und Rücksichtnahme auf den historischen Bestand, freie



MODELLFOTO

Museumslandschaft, die gute Inszenierungen ebenso zulässt, wie eine hervorragende Orientierung gewährleistet.

Die Fragen der Energie wie auch die nach den Größen und Zugänglichkeit der Nebenräume, die kritisiert werden, sind bei diesem Entwurf nachrangig – denn man wird ihn aus den oben angeführten Gründen nicht bauen können. Gleichwohl zeigen die Architekten, wie ein eigenständiger Baukörper das Museum als solches idealiter repräsentieren kann. Nur sie stellen dabei die Frage, ob unsere Haltung des Weiterbauens nicht auch eine geschichtlich einzuordnende Epoche darstellen könnte.

MAX DUDLER

Prof. Max Dudler

Mitarbeiter: Jochen Soydan, Marina Goncalves, Dario Bundi, Timo Steinmann
 Fachplaner: ZWP Ingenieur-AG,
 Modellbau Milde

JURYPBEWERTUNG

Ausgehend von der bestehenden historischen städtebaulichen Grundstruktur entwickeln die Verfasser ein räumlich ansprechendes, funktionales Museums-konzept. Die neuen Außenflügel schließen unspektakulär und denkmalfachlich sauber an den Bestand an. Der neu eingefügte Quader im Hof respektiert den Hofraum an sich. Über einen skulptural gestalteten Durchgang, der günstig auffindbar an der Ostseite liegt, wird ein großzügiger, angenehm proportionierter Innenhof erreicht. An der gegenüberliegenden Seite liegt -neben einem zentral gelegenen Café mit Südterrasse- im Westen der Hauptzugang. Die innere Wegeführung zu den Hauptfunktionsbereichen (Ausstellungsräume, Vortragsraum, Eingangsbereich mit Garderobe, WC und

Shop) ist gut situiert. Über eine gut auffindbare einläufige Treppe gelangen die Besucher zu den differenziert zonierten Ausstellungsräumen im Untergeschoss. Die Orientierungsfähigkeit ist durch die einfache, übersichtliche Anordnung der Räume und akzentuierte Lichthöfe hoch einzustufen. Hierzu gehört das Tageslichtkonzept des überhöhten Hauptraumes, das aber leider auch zur Kritik führt: zu unklar und irritierend sind die vielen „Tageslichtspots“ auf den Exponaten.

Es liegt eine eher wenig auratische Eingangssituation vor. Der wenig einladende Baukörper im Hof erlaubt nur minimale Einblicke in die Ausstellung (Großobjektbereich). Die Ausstellungsfläche ist deutlich zu klein (6741m² statt 7300m²), auch andere ausstellungsrelevante Räume sind zu klein (z.B. Technikflächen). Die insgesamt langen, abgeschlossenen Räume sind zu trennend, immerhin gibt es jeweils Eingang und Ausgang. Insgesamt wurde eine sehr klassische Raumaufteilung vorgenommen.

Die Gestaltung der Fassaden kann in seiner Gesamtheit nur beschränkt überzeugen, besonders wenig die willkürliche Ausbildung von Blindfenstern und

„echten“ Fenstern auf der Nordseite. Die Struktur des geplanten Fassadenreliefs an den Außenflügeln ist zu überdenken und stärker als Auseinandersetzung mit dem Bestand in Beziehung zu setzen. Dies gilt auch für die Farbwahl, die in jedem Fall die Großform der Gesamtanlage stärken muss.

Zwar wird die vorgeschlagene Putzo-

berfläche und die Dachdeckung als richtiger Ansatz gewürdigt, nicht jedoch im Hinblick auf die überaus schematische Gliederung und noch weniger im Hinblick auf das vorgeschlagene Wärmedämmverbundsystem, das der Wertigkeit des Inhalts nicht entspricht. Konstruktiv ist das Gebäude gut durchdacht und angemessen geplant. Es ist mit seinen geringen transparenten Flä-



MODELLFOTO

chen und seinem schlüssigen Technikenergiekonzept sehr unproblematisch im Betrieb und hat einen sehr geringen Kühlaufwand, der zudem größtenteils regenerativ gedeckt wird. Die Wärmeverbrauchswerte liegen dagegen eher im Durchschnitt. Das vorgeschlagene Wärmedämmverbundsystem wird im Sinne der Nachhaltigkeit negativ bewertet.

Das Gebäude ist wirtschaftlich mit nur einem Untergeschoss geplant. Dafür sind allerdings die Flächen für Ausstellung, Technik und den zentralen Einrichtungen zu klein ausgefallen.

Insgesamt schlagen die Verfasser ein sehr robustes, unkompliziertes Konzept vor, das in einigen Details (unmotivierte Perforation der Hüllfläche des überhöhten Großraums und der Fassadengestaltung) Schwächen zeigt.

ANERKENNUNG

WAECHTER + WAECHTER ARCHITEKTEN

Felix Waechter
Sybille Waechter
Mitarbeiter: Walter Hein, Michael
Kohaw, Leander Otto, Sina Titze, Patrick
Schürmann
Fachplaner: ZWP Ingenieur-AG

JURYPBEWERTUNG

Die Maxime der Verfasser ist es, den Neubau des Museums in die historische Schlossanlage einzufügen. Der Symmetrie folgend verzichten sie daher auf jegliche sich nicht einfügende Hochbauten und legen großen Wert darauf, den Museumshof als Pendant zum Schmiedehof im Süden der Anlage zu gestalten.

Konsequenter Weise folgen die Verfasser der Kubatur des Bestandes. Lediglich der Nordflügel erhält den Bedürfnissen des Raumprogramms entsprechend etwas mehr an Raumtiefe. Auch die Erschließung folgt streng der Symmetrie. Der Hauptzugang befindet sich in der Mittelachse des Nordflügels und kann sowohl von der Maria-Ward-Straße als auch vom Innenhof aus betreten werden. Weiterhin ermöglichen zwei in den Ost- und Westflügeln angeordnete Zugänge das Betreten

WAECHTER + WAECHTER ARCHITEKTEN DARMSTADT

und Durchqueren des Innenhofs. Die Lage der Erschließung hält die Option eines Zugangs vom Orangerie Hof sowie eine Erweiterung des Museums offen. Die strenge Symmetrie setzt sich im Inneren des Gebäudes fort. Über gewendelte Treppen erreicht man das Zwischengeschoss mit dem Vortragsaal, weitere gerade Treppen führen in den gut nutzbaren Hauptausstellungsraum im UG, der sich unter dem gesamten Museumshof und Neubau erstreckt und auch in das westliche Baufeld ausgreift.

Die Sonderausstellung befindet sich im OG des Nordflügels. Die Großobjekte sind in den Lichthöfen der vertikalen Erschließung integriert. Die Lichthöfe schaffen eine räumliche Verbindung zwischen den Ausstellungsebenen und geben Orientierung. Trotz der Zwänge der vorgegebenen Kubatur gelingt es dem Verfasser Tageslicht in viele Bereiche der Ausstellungsfläche zu führen. Zwei große eingeschnittene Lichthöfe belichten die Ausstellungsebene im UG, Firstverglasungen die im OG. Die räumliche Organisation ist in sich schlüssig und bietet die Möglichkeit für eine gute Wegeführung. Die EG-Verglasungen an der Nordseite und zum Innenhof bieten Einblicke ins Museum. Die Gestaltung der Fassaden ist jedoch verbesserungswürdig. Die Cafeteria ist prominent im Ostflügel des Hofes

eingeeordnet und trägt zur Belebung des Innenhofes bei.

Insgesamt erscheint dieser Entwurf ausstellungstechnisch nicht ganz optimal: Die Ausstellungsfläche ist knapp. Die Großobjekte in Verbindung mit den Wendeltreppen-Eingangsbereichen erscheinen sehr inszeniert und erfüllen vor allem eyecatcher-Funktion. Der Sonderausstellungsraum unter dem

Dach ist ungünstigerweise lang und schmal. Lichtschächte vom Hof unterbrechen die Ausstellungen im UG. Zwar erscheint die Dauerausstellung grundsätzlich frei gestaltbar, eine generelle Großzügigkeit fehlt jedoch. Der Entwurf erscheint solide und funktional hinsichtlich der Ausstellungsmöglichkeiten, eine spezielle Ästhetik und Auralität ist jedoch nicht erkennbar.



MODELLFOTO

Auch in konstruktiver Hinsicht folgen die Verfasser der Maxime, die vorhandene Schlossanlage zu ergänzen. Sie schlagen eine zweischalige verputzte Außenwand, ein ziegelgedecktes Dach und Holzfenster vor. Bei den Fassaden wird die konzeptionelle Tragfähigkeit der geplanten Weißbetonfertigteile in Frage gestellt. Die weitgehende Aufglasung im Erdgeschoss durch eine eingestellte Skelettstruktur lässt eine Integration des Neubaus als Teil der Schlossanlage vermissen. Dabei bieten Materialwahl (Dachziegel und Putz) gute Voraussetzungen. Beim geplanten Oberlichtband in Firstnähe wird angeregt, hier jeweils eine Bandverglasung zu den drei Hofseiten hin zu wählen und die äußeren Dachflächen geschlossen zu halten. Dies würde die Dachflächen beruhigen und die für die Gesamtfigur wichtige Materialität der Firstlinie nach außen stützen.

Der Entwurf verfügt über ein schlüssiges Technikkonzept sowie über einen geringen Heizenergiebedarf. Der Kühlbedarf liegt über dem Durchschnitt. Zur Bedarfsdeckung werden überwiegend erneuerbare Energien herangezogen. Der sommerliche Wärmeschutz ist im Bereich der EG- und Firstverglasungen kritisch zu bewerten. Die verwendeten Materialien sind überwiegend nachhaltig.

Insgesamt handelt es sich um einen funktional schlüssigen Entwurf mit innen- und außenräumlichen Qualitäten, der von der Maxime der Einordnung in den städtebaulichen Kontext des Schlosses bestimmt wird.

WEITERE TEILNEHMER

AFF ARCHITEKTEN

Martin Fröhlich

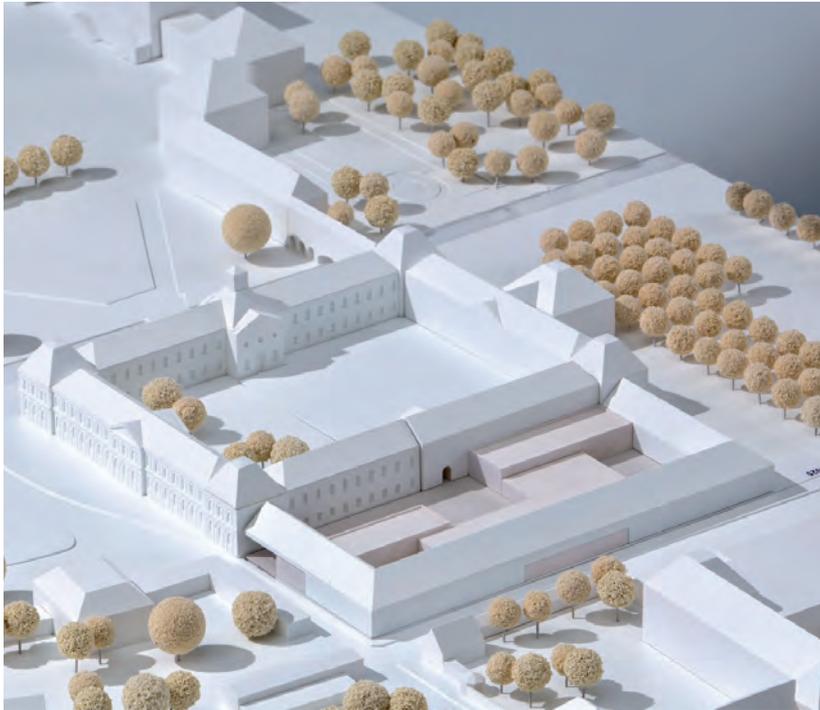
Sven Fröhlich

Mitarbeiter: Francesca Boninsegna,
Sylvia Brock, Ulrike Dix, Martin Hösl,
Sascha Schulz, Robert Zeimer, Tobias
Eußner, Evelyn Osvath, Simon Zangger
Bauphysik: BBS Ing. Büro Gronau+Partner
Modellbau: Unikat - Hentrich

BE BERLIN

Gerd Jäger

Mitarbeiter: Claudio Vilarinho, Javier Garcia,
Raoul Kunz, Florian Langer, Emilia Makaruk
Fachplaner: Knippers Helbig Engineering,
Transsolar Klimaengineering, Peter
Wilson Cultural Projects



MODELLFOTO



MODELLFOTO

CODE UNIQUE ARCHITEKTEN

Martin Boden-Peroche
Volker Giezek
Mitarbeiter: Sebastian Schröter,
Katharina Preiß, René Schäfer, Steffen
Truntschka

FELIX SCHÜRMANN ELLEN
DETTINGER ARCHITEKTEN

Felix Schürmann
Ellen Dettinger
Mitarbeiter: Tobias Pretscher, Anna
Gruber, Nuria Portela, Ludwig Wehmann,
Zhefei Huang
Fachplaner: Ottitsch, Space 4

nmb



MODELLFOTO



MODELLFOTO

WEITERE TEILNEHMER

FRIEDRICH POERSCHKE ZWINK ARCHITEKTEN

Klaus Friedrich
Ute Poerschke
Stefan Zwink

GLASER ARCHITEKTEN

W. Glaser
Tragwerk: Behringer Ingenieure



MODELLFOTO



MODELLFOTO

GLASS KRAMER LÖBBERT

Johannes Löbbert
Johan Kramer
Mitarbeiter: Hanna Rohrbach, Patrick
Lau, Julia Heilmeier, Kai Hikmet Canver
Fachplaner: Winter Beratende Ingenieure
für Gebäudetechnik Berlin

HG MERZ

Prof. HG Merz
Mitarbeiter: Donat Kirschner, Stefan Motz,
Uwe Würster, Paula Rosch, Jan Kalfus
Fachplaner: GSE Ing. Ges., ZWP Ing.

nmb



MODELLFOTO



MODELLFOTO

WEITERE TEILNEHMER

GRUBER HOLZAPFEL ARCHITEKTEN
EEP ARCHITEKTEN . ANDREAS
STERNECKER ARCHITEKT

Gerhard Eder
Christian Egger
Bernd Priesching
Andreas Holzapfel
Andreas Sternecker

Mitarbeiter: Paul Öller, Jakob Zöbl,
Gudrun Michor, Thomas Simon, Julia
Schillinger, Daniel Seibert, Katharina
Voigt, Dace Svekro
Fachplaner: TB Pechmann, IB Pertler

KARL HUFNAGEL ARCHITEKTEN

Karl Hufnagel
Mitarbeiter: Anne Kirsch, Nadine Clauß,
Karl Friedrich Hörnlein



MODELLFOTO



MODELLFOTO

KARL + PROBST ARCHITEKTEN

Ludwig Karl
Mitarbeiter: Sally Alejos

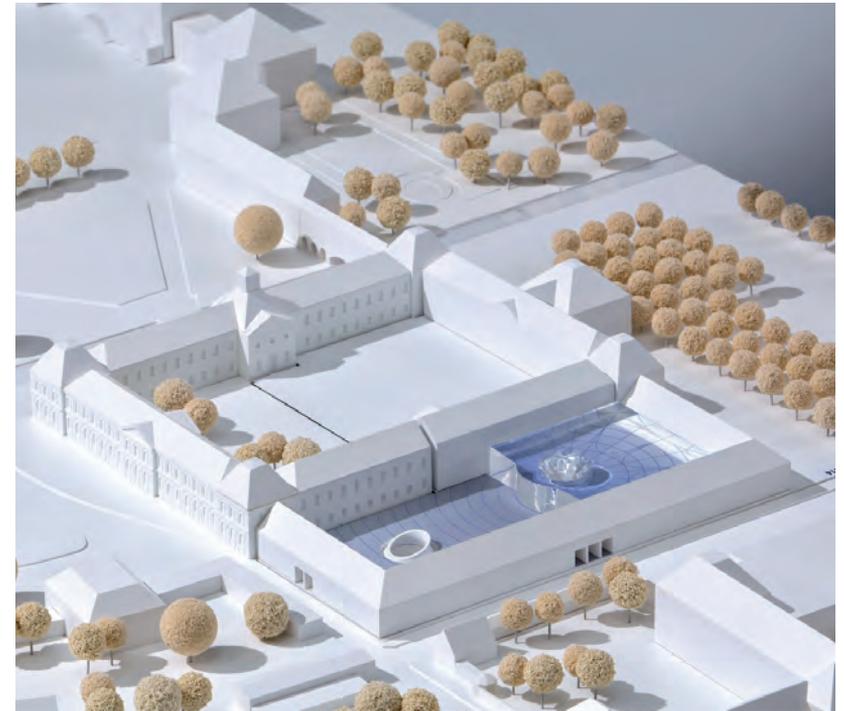
LOWEG & PFEIL

Uli Pfeil
A. Loweg
Mitarbeiter: Dorothea Bartel, Heinz-
Jürgen Bartel, Karin Gerdes, Jürgen Rust
Energetik: Planungsbüro wsp

nmb



MODELLFOTO



MODELLFOTO

WEITERE TEILNEHMER

MECK ARCHITEKTEN

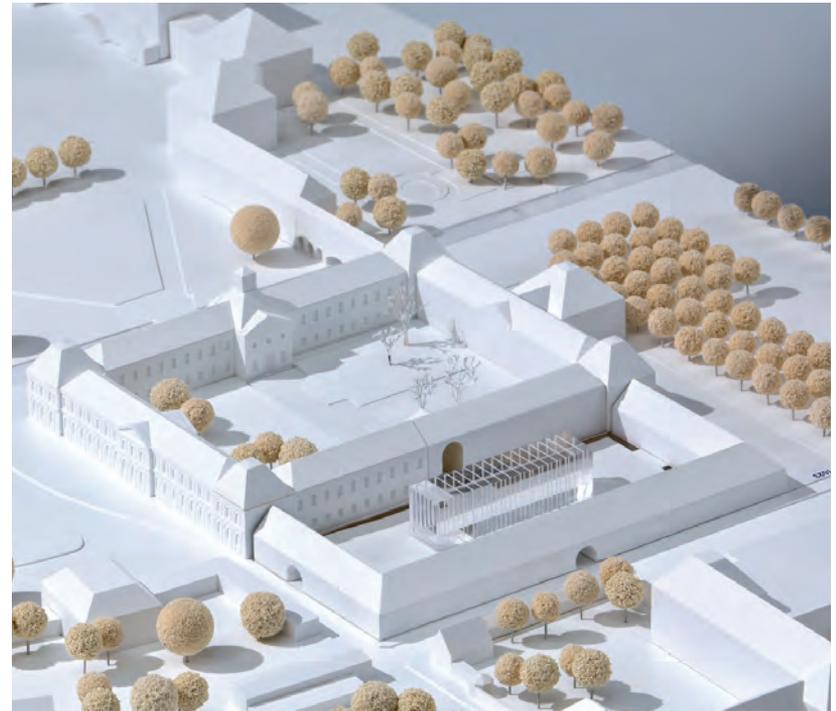
Axel Frühauf
Andreas Meck
Mitarbeiter: Tobias Jahn, Elica Tabakova,
Stefan Zöls, Franziska Bordan
Fachplaner: Sailer Stepan und Partner,
Planunion, Kersken & Kirchner, luna
lichtarchitektur, MBBM

MGF ARCHITEKTEN

Josef Hämmerl
Mitarbeiter: Jakob Fassbender,
Christian Kühnle, Sandro Rendina



MODELLFOTO



MODELLFOTO

ORTNER & ORTNER BAUKUNST

Manfred Ortner
Christian Heuchel
Mitarbeiter: Shidokht Shalapour, Defne Saylan, Sebastian Wiswedel, Abraham Klagsbrun, Sofia de Mello, Frank Illing
TGA: Bähr Ingenieure GmbH
Tragwerk: OSD Ingenieure
Modellbau Michael Weichler

PMP ARCHITEKTEN

Johannes Probst
Mitarbeiter: Christian Lippmann,
Julia Hallweger, Nelli Maier, Andrei Capusan

nmb



MODELLFOTO



MODELLFOTO

WEITERE TEILNEHMER

RIEGLER RIEWE ARCHITEKTEN

Prof. Florian Riegler

Prof. Roger Riewe

Mitarbeiter: Götz Lachenmann, Thomas Schütky, Fabian Scholtz, Anne Brusckhe, Daniel Güthler, Melanie Macina

Fachplaner: Rentschler Riedesser Ing. Ges., TPG

ROBERT RECHENAUER ARCHITEKTEN

Robert Rechenauer

Mitarbeiter: Silke Feurle, Agnes Hofer-Guoth, Caroline Hörger, Tatjana Ganz Kübert Landschaftsarchitektur

Fachplaner: Transsolar Energietechnik, Lieb Obermüller Partner, Matthes Max Modellbau



MODELLFOTO



MODELLFOTO

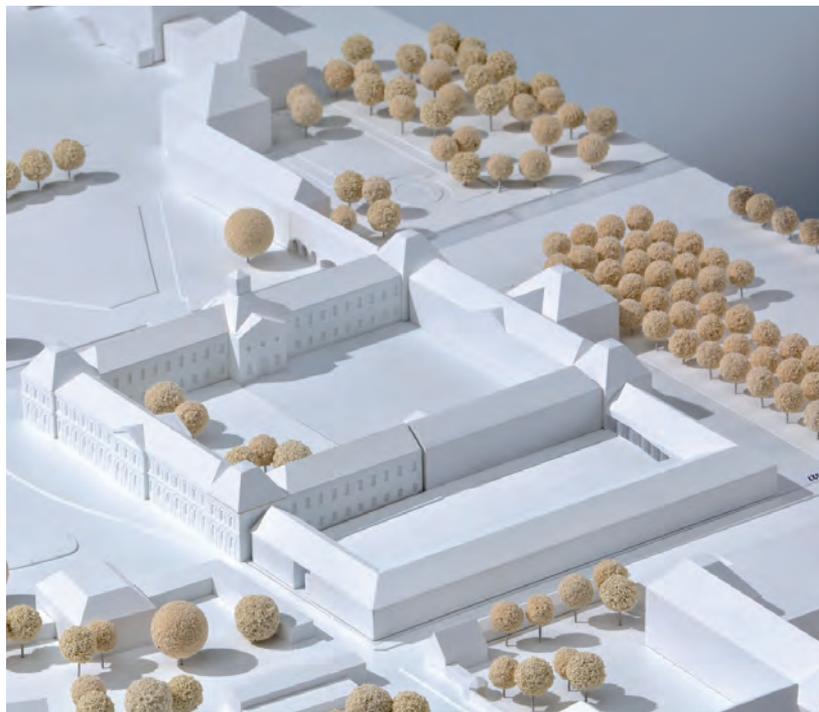
SANTI VIVES ARQUITECTURA

Santiago Vives
Roberto Terradas
Esteban Terradas
Mitarbeiter: Fernando Marzá, Patricia Tamayo, Jongnam Shon, Isaac Martí, Sergi Lois, Alba Alsina, Valentin Heuwieser
Fachplaner: Torsten Masseck

SCHNEIDER+SCHUMACHER

Till Schneider
Mitarbeiter: Astrid Wuttke, Miriam Huesgen, Xavier Osorio, Felix Holzfuß
Fachplaner: TSB Ingenieure

nmb



MODELLFOTO



MODELLFOTO

WEITERE TEILNEHMER

SPREEN ARCHITEKTEN

Jan Spreen
terra.nova Landschaftsarchitektur
Tragwerk: merz kley partner ZT

WWA WÖHR HEUGENHAUSER ARCHITEKTEN

Wolfram Wöhr
Gerold Heugenhauser
Mitarbeiter: Aaron Johansen, Yuan
Meng Meng, Raina Bahchedzhieva,
Jasmin Ostermeier
Otto A. Bertrim Landschaftsarchitekt

Fachplaner: Inovis Ingenieure, IB Bauer +
Partner, Modellbau Matthes, B2 District



MODELLFOTO



MODELLFOTO

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Staatliches Bauamt München 1
Peter-Auzinger-Straße 10
81547 München

GESTALTUNG

HOE Architects
Arnulf Mallach, Architekt
Adrian Beiche
Dachauer Straße 233
80637 München
T +49 (0)89 167 50 30
E-mail: info@hoe-architects.de
www.hoe-architects.de

45

MODELLFOTOS + LUFTBILD

Herbert Stolz
Am Holzhof 12
93059 Regensburg

LITHO UND DRUCK

Christian Döring GmbH
München

Herausgegeben im März 2014
München

